# Bericht über das erste telefonische Führhundinteressentenseminar des DBSV

Bedingt durch Corona und die damit einhergehenden Einschränkungen für persönliche Treffen, fand am 9. Und 17. Januar 2021 das erste Führhundinteressentenseminar am Telefon statt. 36 Teilnehmer aus allen Bundesländern und 6 Referenten, teilweise aus dem Arbeitskreis Führhund des DBSV, teils aus anderen Bereichen der Führhundselbsthilfe, trafen sich am beiden Tagen zu jeweils einer etwa vierstündigen Veranstaltung in einem dafür organisierten Telefonkonferenzraum zu Vorträgen rund um die Themen Führhundbeantragung, Einarbeitung, Gespannprüfung und um das Leben mit einem Blindenführhund allgemein.

Nach einer kurzen vorstellungsrunde startete der erste Veranstaltungstag mit einem Referat von Silke Larsen zum Thema „Respekt: Schlüssel zu einer ausgeglichenen Mensch-Hund-Beziehung - Der Hund als intelligentes fühlendes Wesen“. Der Vortrag verdeutlichte, dass ein Blindenführhund als lebendiges Hilfsmittel ein Anrecht auf einen respektvollen Umgang und auf tier- und artgerechte Haltung hat und dass es sich bei einem Hund nicht um ein Hilfsmittel handelt, dass man nach dem Gebrauch einfach so in die Ecke stellen kann. Bei der Entscheidung für einen Blindenführhund als Hilfsmittel geht man als Halter eine jahrelange enge Beziehung zu seinem Hund ein und übernimmt große Verantwortung. Nur wenn diese Mensch-Hund-Beziehung gepflegt und für beide Seiten mit Respekt und einem fairen Umgang dauerhaft gelebt wird, funktioniert ein ausgeglichenes Miteinander und nur so stellt der Blindenführhund auch eine wirkliche Hilfe und Erleichterung im Alltag dar.

Stefanie Jonasch, Rechtsassessorin bei der Rechtsberatungsgesellschaft des Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverbandes e.V. (rbm), beleuchtete im zweiten Vortrag des Tages die rechtlichen Aspekte der Beantragung eines Blindenführhundes. Neben den rein formalen Voraussetzungen wie eine ärztliche Verordnung für das Hilfsmittel Blindenführhund, ein Kostenvoranschlag der Führhundschule oder ein absolviertes Mobilitätstraining mit dem Langstock, berichtete Frau Jonasch auch von hilfreichen Formulierungen in Anträgen und Schreiben an die Krankenkasse oder anderen nützlichen Voraussetzungen, die die Beantragung des vierbeinigen Begleiters erleichtern können und die Argumentation für das Hilfsmittel Blindenführhund unterstützen.

Im dritten Vortrag des ersten Veranstaltungstages, der nach einer kurzen Pause gegen 16:00 Uhr begann, ging Christian Schöpplein auf die Aspekte ein, die bei der Suche der am besten geeigneten Führhundschule beachtet werden können. So ist es sehr hilfreich, wenn man sich für die Führhundschulensuche gut vorbereitet und organisiert, z.B. indem man die Fragen an die Schule vorab aufschreibt und die Antworten sammelt und später systematisch auswertet. Das Thema Zeit bis ein Hund durch die Schule bereit gestellt werden kann oder Entfernung vom Wohnort sollten hingegen nur eine untergeordnete Rolle bei der Schulwahl spielen. Hinweise auf eine gut arbeitende Schule kann z.B. ein nicht zu geringes Alter der abgegebenen Hunde und die Ausbildungsdauer der Hunde sein, ebenfalls fragen gut arbeitende Schulen sehr genau nach dem Alltag, den Gewohnheiten, etc. des zukünftigen Halters.

Gegen 18:00 Uhr endete der erste Veranstaltungstag, nachdem die letzte Stunde für alle Fragen rund um die Vorträge des Tages, aber auch für andere offene Punkte der Teilnehmer, zur Verfügung stand.

Am 17. Januar eröffneten Karin Flößer und Silke Larsen den zweiten Veranstaltungstag mit ihrem Vorträgen zur Einarbeitung und der Gespannprüfung mit dem neuen Führhund. So sollte eine Einarbeitung nicht nur die Führarbeit im Geschirr, sondern auch den Freilauf, die Pflege des Hundes, medizinische Themen rund um den Hund und allgemein alle Fragen um den neuen Begleiter mit einbeziehen. Sieht man als frisch gebackener Führhundehalter die Gespannprüfung als große Chance, sich als angehendes Team auf Herz und Nieren bzgl. Verkehrssicherheit, Freilaufverhalten und Eignung des Hundes, usw. von unabhängigen Personen begutachten zu lassen, so kann dies den Stress und den Druck verringern und die Gespannprüfung zu einer sehr hilfreichen Qualitätskontrolle verändern.

„Nach der Gespannprüfung; vom "Frischling" zum "Team"!“ so lautete die Überschrift des zweiten Vortrages des Tages. Simone Fischer ging als Referentin in diesem Themenblock auf die sehr wichtige Zeit nach der Gespannprüfung ein, während der sich das neue Mensch-Hund-Gespann zu einem richtigen Team zusammenraufen soll. Damit dies gut funktioniert, sind klare Regeln zwischen Halter und Hund, aber z.B. auch für andere Mitglieder des Haushaltes, in den der Hund eingezogen ist, nötig. Aber auch Spiel, Spaß und ordentlich Streicheleinheiten und körperliche Nähe zum neuen Begleiter dürfen auf keinen Fall zu kurz kommen, damit nach etwa 8 bis 12 Monaten nach der Einarbeitung und Gespannprüfung ein neues vertrauen- und respektvoll funktionierendes Team als eine Einheit unterwegs sein kann.

Im letzten Vortrag des Seminars besprach Katharina Odening die beiden Themen „Führhund in Rente“ und „Was tun, wenn der Hund nicht mehr führen kann“, ein Themenbereich, der bereits bei der Beantragung eines Blindenführhundes gut überlegt werden muss. So ist es ratsam schon sehr früh zu hinterfragen, ob, wann und wohin man als Halter den alten und vielleicht auch kranken Hund abgeben will, ob man das überhaupt möchte, oder ob der Hund bis zu seinem Tot bleiben kann und soll. Es gibt Führhundschulen und Vereine, z.B. den Förderverein Deutsche Blindenführhunde e. V., die bei der Suche nach einem geeigneten Halter für einen Blindenführhund in Rente helfen können. Ebenfalls ist es wichtig zu erkennen, ab wann ein Blindenführhund alters- oder gesundheitsbedingt nicht mehr arbeiten und aus dem Dienst genommen werden sollte, z.B. weil mehr und mehr Fehler bei der Führarbeit auftreten, weil sich gesundheitliche Probleme einstellen oder die Führarbeit ganz einfach zu stressig und anstrengend wird.

Gegen 17:00 Uhr des zweiten Veranstaltungstages startete die zweite offene Fragerunde, gefolgt von der abschließenden Manöverkritik für die Veranstaltung insgesamt. Diese fiel, ganz zur Freude der Referenten und Organisatoren, sehr positiv aus. Es gab Lob für die Themenbreite der Vorträge und für den Ablauf, aber auch für die Disziplin aller Teilnehmer der Telefonkonferenz. Kleinere Kritik gab es für die Technik, die vor allem am ersten Veranstaltungstag für etwas Unruhe und unterbrochene Telefonverbindungen sorgte.

Auch für alle Referenten war das Seminar eine schöne Erfahrung und Bereicherung und allgemein herrschte große Freude über die hohe Teilnehmerzahl und Beteiligung durch die vielen Fragen der Führhundinteressenten. Die Skepsis, eine solche Veranstaltung komplett am Telefon abzuhalten, war recht schnell verflogen, allerdings wurde der Praxisteil mit den Hunden, der bei früheren Führhundinteressentenseminaren mit angeboten wurde und der für die Teilnehmer normalerweise das Highlight des Seminars darstellt, sowohl von den Referenten, als auch von den Teilnehmern, sehr vermisst. Dafür war ein Vorteil der telefonischen Veranstaltung, dass diese auch von Personen wahrgenommen werden konnte, deren Teilnahme an einer Präsenzveranstaltung aus den verschiedensten Gründen nicht möglich gewesen wäre.

Letztlich war das erste telefonische Führhundinteressentenseminar für alle Beteiligten eine gut gelungene, gut organisierte und sehr informative Veranstaltung, die so, oder in einer ähnlichen Form, auf jeden Fall erneut angeboten werden soll.

Christian Schöpplein, München, 21.01.2021